

Wähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 1 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Bestellungen des Jahrbuchs 25 Sgr.; des Anstalters 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gewöhnliche Zeitspalte 2 Sgr.

Nr. 29.

Berlin, Freitag, den 4. Februar

1853.

Der Kampf der ministeriellen Parteien.

Wir haben vor der Eröffnung der Kammer-Sitzungen vorausgesetzt, daß diese dadurch interessant zu werden versprochen, daß die sogenannte ministerielle Fraktion sich trennen und eine Partei Mantuffel und eine Partei Westphalen-Kammer bilden wird.

Daß dies nicht offen und mit Herausforderung der Aufmerksamkeit geschehen werde, ließ sich denken, und daß dies auch nicht sofort der Fall sein wird, haben wir gleichfalls ausgesprochen. Indessen ist diese Trennung jetzt, wo man an wichtigen Punkten der Gesetzgebung angefangen ist, schon ziemlich klar hervorgetreten, und es ist unsere Pflicht, namentlich sie etwas näher ins Auge zu fassen.

Zwei Punkte sind es, die gegenwärtig von den Kammern erledigt werden sollen.

Der erste liegt ihnen der Antrag vor, die Gemeindeordnung von 1850 aufzuheben und vorerst den alten vormärzlichen Zustand eintreten zu lassen, um sodann von diesem Zustand aus einige Verbesserungen vorzunehmen. Ferner handelt es sich jetzt darum, die erste Kammer durch königliche Verordnung bilden zu lassen, und hierzu wurde der Antrag von den Fraktionen Stahl-Armis gestellt, zugleich das Wahlgesetz zur zweiten Kammer zu ändern, um den Ritterguts-Vertretern einhundert und zwanzig Stimmen in der zweiten Kammer zu verschaffen.

In diesen beiden Fragen ist der Zwiespalt in der ministeriellen Partei jetzt zum ersten Mal an Tageslicht getreten.

In Sachen der Gemeindeordnung fordert die Linke mit Recht, daß man nicht früher die Gemeindeordnung von 1850 aufheben solle, bis man wirklich Beschlüsse über die Verbesserungen der vormärzlichen Zustände gefaßt hat. Die heutige Gemeindeordnung aufzuheben heißt den vormärzlichen Zustand in Kraft treten lassen und die Verbesserung derselben in die Hände der Ritterchaft legen, die in der ersten Kammer nicht wenig Hindernisse einer Verbesserung entgegen stellen kann. Diefem billigen Verlangen der Linken steht die entschiedenere Partei der Rechten entgegen, welche in der That eine bloße Rückfrage zu den vormärzlichen Zuständen wünscht, um etwas-

ige Verbesserungen erst nach wichtigen Angelegenheiten für die eigenen Interessen zuzulassen. Sie giebt vor, daß sie vor Allem die Ausgeburt der Revolution — wie sie die Gemeindeordnung nennt — vernichten wolle und müsse, und verspricht goldne Berge von der wahren Freiheit und dem wahren Recht, die sie sodann gewähren wird.

Die ministerielle Partei ist nun in dieser Frage gespalten. Die Partei Mantuffel neigt sich zur Linken. Auch sie will die Gemeindeordnung aufheben, aber erst gleichzeitig mit den zu beratenden Verbesserungen der vormärzlichen Zustände. Die Partei Westphalen-Kammer ist für die rechte Seite der Kammer und fordert vorerst die Aufhebung der Gemeindeordnung, um die nachfolgende Verbesserung der wieder in Kraft tretenden vormärzlichen Zustände ihrem ungewissen Schicksal anheim zu geben.

So wenig es nun zu einem offenen Bruch zwischen diesen ministeriellen Parteien kommt, so sehr treten doch für den Beobachter die innern Spaltungen ans Licht und weisen darauf hin, wie im innersten Wesen der jetzigen Zustände ein Schwanken herrschen muß und wie wenig die sogenannte bezugsigte Zeit die Probe einer ernstlichen Ershütterung zu übersehen im Stande sein wird.

In ähnlicher Weise ist der Zwiespalt in den jüngsten Tagen hervorgetreten, der über die Frage herrscht, ob und wie das Wahlgesetz zur zweiten Kammer abgeändert werden soll.

Voraus der Stahl-Armis'sche Antrag hinausgeht, das haben wir bereits in diesen Blättern gezeigt. Hier waltet nur die Abficht vor, die Regierungsvorlage unter Bedingungen anzunehmen, durch welche man sicher ist, daß die zweite Kammer die Regierungsvorlage verwerfen wird. Die Partei Stahl-Armis will die künftige erste Kammer durch königliche Anordnung zugeben, wenn zugleich festgestellt wird, daß die Vertreter der Höchstbesteuerten, die jetzt in der ersten Kammer sitzen, künftig in der zweiten ihren Sitz haben. Eine Bedingung, von welcher man sicher weiß, daß die zweite Kammer sie nicht annehmen wird und somit auch die Regierungsvorlage zurückgewiesen ist.

Diefem Manöver gegenüber ist die Regierung geneigt, jede Bedingung bei Annahme ihrer Vorlage zurückzuweisen,

und in diesem Punkte stimmen die Parteien Mantuffel und Westphalen-Kammer überein. Allein es tritt der Zwiespalt ganz klar hervor in den Absichten, die diese Parteien auf die Abänderung des Wahlgesetzes für die zweite Kammer hegen.

Schon längst hat die Kreuzzeitung ihrer Partei unter der Mante die Versicherung gegeben, daß der Minister Westphalen eigentlich mit den Anträgen Stahl-Krimm einverstanden sei. Sie versichert ferner, daß der Minister in der Kommissionsitzung nicht gesagt habe, er erachte die Annahme des Stahl-Krimm'schen Antrages als eine Verwerfung der Regierungsvorlage. In dem heutigen Blatte theilt sie mit, daß der Minister des Innern den Antrag Stahl-Krimm als eine Verbesserung der zweiten Kammer ansehe; — nur das Staatsministerium trage die Schuld, wenn diese Verbesserung nicht beliebt wird, denn dieses gedulde nach der Vollendung der Kreis- und Provinzialordnung ein neues Wahlgesetz zur Umbildung der zweiten Kammer einzubringen, und somit fänden der Annahme des Stahl-Krimm'schen Antrages nur Bedenken entgegen, die nicht im Minister des Innern, sondern im Staatsministerium ihren Grund haben.

Daß hierin wieder nur ein Vorläufer einer Polemik gegen die Politik Mantuffel's ist, läßt sich an den Jüngern abspähen und das Organ dieser Partei, die Zeit* versucht in einigen Nummern dieser Polemik entgegenzutreten.

Dieser Zwiespalt, der uns nicht neu aber jedesmal interessant und charakteristisch ist, wenn er zum Vorschein kommt, giebt uns heute wiederum Veranlassung ihn ein wenig an's Licht zu ziehen und den Schlei'er, der ihn für jetzt deckt, ein wenig zu lüften.

Die Sachen liegen jetzt so.

Mantuffel und Westphalen sind in zwei Punkten einig. Erstens wollen sie die Vorlage über die erste Kammer glatte weg angenommen wissen und zweitens werden beide für die Abschaffung der Gemeindeordnung stimmen. Allein in den Nebenfragen sind sie im prinzipiellen Kampf. Die Partei Mantuffel hat nicht die Absicht das Wahlgesetz zur zweiten Kammer wesentlich zu verändern; die Partei Westphalen will daraus eine Art Drei-Ständekurie machen. Ferner ist die Partei Mantuffel dafür, die Gemeindeordnung nicht früher aufzuheben, als bis der vorzügliche Zustand verbessert ist, während die Partei Westphalen diese Verbesserung nicht für so notwendig hält als die Abschaffung der Gesetzgebung von 1850.

In den Kammern fehlt der Partei Mantuffel so eigentlich ein energischer Vertreter, während die Partei Westphalen ihn in der äussersten Rechten hat. Der einzige Unter an dem daher die Partei Mantuffel scheitern kann ist der Verbleib, nicht früher an eine Abänderung des Wahlgesetzes zur zweiten Kammer schreiben zu wollen, als bis die Verbesserungen zur vorzüglichen Gemeindeordnung angenommen sein werden. Hierdurch gewinnt in der That die Annahme der Verbesserungen einige Aussicht und die Gefahr die zweite Kammer zu einer Dreiständekurie umzuwandeln ist vorerst aufgehoben.

Was uns betrifft, so wird man es uns glauben, wenn wir sagen, daß keine der Parteien unsern Beifall hat und daß wir bei der Frigidität aller der Verurthe, die Welt umzufliegen, nur Eines wiederum sehen, und Eines wiederum lernen, daß die Reaction haltlos ist, selbst in ruhigen Zeiten, und unglaublich schnell auseinander fallen wird, wenn die ersten Zeiten nahezuhin, die für Europa in Aussicht stehen!

Berlin, den 3. Februar.

† Die heutige Kammer (28) der „Allwöchentlichen“ ist politisch mit Beschlag belegt worden. Der Reichstag, überschrieben: „Ein verpöbelter Bedenktag“, enthielt eine Gratulation für die preussische Verfassung zu ihrem dreißigjährigen Geburtstage. — Unter Berlin theilten wir einen Brief des Kaisers Napoleon I. an seinen Schwiegervater, den Kaiser Franz von Oesterreich, mit, der in scharfer Weise sich gegen die Hofmarie auspricht; wir gaben ferner den Hauptinhalt der gegen Österreich ausgehenden Anklage. Aus dem übrigen Inhalt heben wir folgendes hervor: Der Kaiser von Wien, Staaten, Allmosen, hat den Großherzog von Toskana in einem Privat-schreiben um die Freilassung der Italiens und zugleich um die Bewilligung für dieselben, nach Amerika auszuwandern, ersucht. Aus Wien wird gemeldet, daß der Feldmarschall Graf Bellegarde nach Konstantinopel geschickt worden sei, um die Vermittlung Oesterreichs in dem montenegrinisch-türkischen Streit anzubieten; Oesterreich legt sich dabei die Rolle eines Beschützers der Christen vor den Bedrückungen der Türken bei. (Dieselbe Rolle — aber umgekehrt — hat beinahe täglich die Türkei, wenn auch mit weniger Orientalen, nach dem ungarischen König gespielt.) — Aus Montenegro berichten wir kürzlich über die bereits telegraphisch gemeldeten Vorgänge. — In Paris sieht man sich betreffend der angeblühenden Annexionen entzweit. „Begnabig“ werden nur diejenigen, die sich dem neuen Regime unterwerfen; es war also eine offensbare Lüge der offiziellen Presse, wenn von 3000 „Begnabigungen“ gesprochen wurde, obwohl wie die Angabe lägenhaft ist, daß nach der „Begnabigung“ von 3000 Personen nur 1200 Verbannte und Deportirte übrig bleiben würden.

† Der konstantinische Kaiser war heute früh von 8 bis 11 Uhr in großer Aufregung; sein Herzschmerz, die „alsbegnabig“, nach „unabhängig“ Spener'sche Art, war — wie man allgemein erzählt, zum ersten Male seit den 130 Jahren ihres Bestehens — fortgesetzt worden, da 4 Hrn. Alexis Schmitz zufällig in den Sinn gekommen sein mag, in der Urantkennung anderer Meinung zu sein, als das bestehende Ministerium. Um 11 Uhr erlitten die „Epen Art.“ in einer neuen Ausgabe, welche das Aufsätze wohl nicht enthalten wird. Im Polizeigebäude ruht nun die gutgeleitete Spener'sche neben der „Landverweiserischen“ Urnährer Zeitung, und deren beide auf den „Preis“, der sie von Tod und Zerfallung erlöse.

— Der lafische „Kaiserkreis“ des Hrn. Blomac äußert sich folgendermaßen über Gerwinus: „Es giebt keine Vermittlung zwischen Christus und Belial... Welche, der gelehrte Professor, wie die demokratischen Lampe in London, sehen jetzt auf denselben Boden, freien einem Ziele zu, und — sie haben sich auf denselben Boden gespannt und denselben Ziele zugewendet...“ Die Haupt-Angewandtheit aber, die daraus gezogen wird, ist die: „Nem, es giebt nach diesem Buche von Gerwinus keine Konstitutionellen mehr, es giebt nur noch Demokraten, und zwar tolle Demokraten!“

— In der heutigen Sitzung der 2. Kammer verlangte der Justizminister die Genehmigung der Kammer zu einer gegen einen gewissen Boigt in Danzau einzuleitenden Untersuchung wegen Beleidigung der Kammer. Ferner meldete ein Schreiben des Ministers des Innern, daß die Staatsanwaltschaft eine Klage gegen den Abgeordneten Kette wegen einer Wahlrede bezügl. Die Haupt-Anwendung legte einige Gegenstände vor: über die Auswandererförderung, welcher die Agenten unter strengere Kontrolle stellt, über den Reichthümer der Versicherungskassen, und über eine Abänderung des Reglements für jugendliche Bahndienstleister. Demnach wurde die Debatte über die Regierungsvorlage wegen Aufhebung der Gemeinde-Ordnung-Gesetz von 1850 wieder aufgenommen. Der Minister des Innern erklärte sich gegen alle Amendements.

— Die berlin-hamburger, die ober-schlesische und die breslau-schweidnitzer-Reichsbahn Bahnen werden für die zur Aufstellung nach Rhein-Port zu bestimmenden Gegenstände eine Ermäßigung der Frachtpreise eintreten lassen.

— Bei der hiesigen sehr angebundenen Wälder-Jamung besteht eine Versicherungskasse auf Gegenständigkeit, um die Wälder vor

Munde, und ihre Bedeutung wird, versucht sich so viel es unserer politischen Konstitution zulässig ist, hin und wieder erlangen werden, allerdings mit nicht eben gleicher Freiheit nach den verschiedenen Seiten, denn die etwa daran zu knüpfenden Hoffnungen oder doch Erwartungen dürften sich für eine Kaiserin hier fast und überall offener Obren nicht jezt eignen. In den höheren Kreisen unserer Gesellschaft hat man sich über die gesellschaftliche Stellung der jungen Kaiserin eben keinen so sehr schmerzlichen Ausdruck angenommen; daß dies besonders in jenen Kreisen, welche dem allein legitimen König-Verbannten näher stehen, der Fall gewesen sein mag, ist natürlich, und auch da gerade wohl am eutsprechendsten. Denn eine Kaiserin ist durch die doch wohl schmerzliche Weise kaum resultierende Verlesung der Ehrenvorsätze eine Banalitäts mehr zwischen dem Gelehrten des Herrn und den Stufen seines väterlichen Thrones. Unter den besseren oder schlechteren Mägen, welche über diese Betrachung gemacht werden, mag sich manch' anderes Gefühl verbergen haben, und der aus Petersburg erzählte Ausdruck des Kaisers von England, der darauf hinwies, daß der „Parvenü“ seiner Braut werth sei, hat hier wohl mehr als einen Wiederhall gefunden.

Magan. Aus Petersburg vom 27. wird gemeldet: Seit einigen Tagen wurde hier eine bedeutende Anzahl Verhaftungen, größtentheils aus politischen Gründen vorgenommen. Das Kreuzgebäude, der Außenballhof von derlei Gefangenen, ist mit den Eingekerkerten überfüllt. Unter ihnen befindet sich eine nahe Verwandte d. Kaiserin, Frau v. Gessen, eine geborne Meisenzel, bei welcher eine wichtige Aufschlüsse gebende Korrespondenz mit Flüchtlingen vorhanden wurde, wodurch ziemlich viele den höheren Ständen angehörige Personen kompromittirt erschienen. Auch eine große Anzahl Individuen wurde gefangen gefeßt, welche in ihrer Unmuth unvorsichtig über die jetzt stattfindende Beugung eines Raubmörders in Pests sprachen und die beleidigende Redegegenstände unterlegten.

Montenegro. Die von triester Wäldern gemeldete Rettung des Prinzen von Serahow Jakob kürzlich bestätigt sich nicht. Derselbe ist gefangen genommen und mit seinen Treuen und seiner Familie in das türkische Lager abgeführt worden. Selim Bey steht mit 10,000 Mann noch immer an der Grenze von Albanien. Unser Pascha hat mehrere ziemlich empfindliche Verluste bei Bielopavlich erlitten und schießt sich jetzt auf die Position von Szag.

Schwiz. Es ist ein zweites Schreiben von Oesterreich wegen der Kapuziner eingetroffen. Dasselbe weist mehr auf den Standpunkt der Billigkeit, als auf den des Rechts hin, erinnert an die Rücksicht, die man dem Haupt der katholischen Kirche und der geistlichen Wäldern der Ausgewiesenen schuldig ist und schießt auf eine Pension für letztere ab. — Wie man vernehmen, hat der Nationalrat in einer gehaltenen Sitzung nach einer sehr heftigen Debatte mit sehr geringer Mehrheit den Staatsvertrag mit Baden zur Fortsetzung bisheriger Beziehungen durch schweriges Gehalt genehmigt. Der Ständerath hat diesen Gegenstand zur Vorbereitung an eine Kommission gewiesen.

Paris. 1. Febr. Wie zu erwarten stand, feierte augenblicklich, während der Abwesenheit des Kaisers die Politik. Der „Aton“ enthält nicht von Belang, und selbst die Gerächte schwelgen. Nur von einer Ministeränderung wird gesprochen; dieses Gerächte ist jedoch schon so oft wiederholt worden, daß es selbst bei den Leichtgläubigsten keinen Eingang mehr findet. — Einige halboffizielle Wäldern meinen, daß der ehemalige Minister Dreuxier von Gendarmen in Konstantinopel ermannt ist. — Mit Spannung blüht noch Alles auf den „Moniteur“ in Erwartung der — Annahme. Man glaubt, daß die nach Algerien Transporthörner, deren Looß ein fast unentzähllich ist, zuerst der „Gnade“ des Kaisers theilhaftig werden sollen (verschießt sich unter den bestimmten Bedingungen). Die verbannten Generale werden nicht zurückberufen. Die Majorität des Ministerathes hatte beschlossen, die Generale Bedeau, Lamoriciere und Leslo zurückzurufen, den General Changanier aber in der Verbannung zu lassen. Dieser Plan wurde jedoch später aufgegeben, weil man dadurch dem

General Changanier, dem gefürchtesten und erbittertesten der Verbannten, eine so hervorragende Stellung verleiht haben würde. — Vor einigen Tagen gab der ehemals republikanische Volksgewaltiger Bizio ein Dinner, welchem der Prinz Napoleon Bonaparte beizuwohnt. Prinz Napoleon, der seinem großen Onkel in seiner neuen General-Uniform würdevoll lächelnd beistand, wurde in einzelnen Stellen, theils, namentlich von den alten Kaiserhofleuten, vorgeführt, oft erdrückt und unter unermesslichem Jubel begleitet. — Mehrere Bekannten hat es erregt, daß man unter den eingeladenen Jungen in Napoléone auch Kränlein Gefeße Benant, genannt Magar, eine Schauspielersin der Varietés und eine der Oestheten von Mabilly erblidete. Man fragte verzeihlich nach der Ursache dieser Erscheinung der Hofgesellschaft. — Ein unbedeutendes Ereigniß soll aus L. Napoleon einen unangenehmen Einbruch gemacht haben. Bei der Zuführung in die Zulkereien fiel die auf dem Wagen angebrachte Krone herab.

Die Salons spielen jezt die nemliche Rolle, wie unter dem ersten Kaiserthum: sie sammeln die mit neuen Regiments, sie machen Wortspiele und Sonnetts, die oft eben so reich als veruimberisch sind. Auch die junge Kaiserin hat mit unter diesen unheimlichen Kadetten spielen zu leiden, so wenig Anlag sie dem Uebelwollen die jezt gegeben hat.

Von den zirkulirenden Wortspielen wollen wir den unschuldigen Scherz mittheilen, daß die Königin von England dem Kaiser den Hofenbanten mit der Zugkrift geschickt haben soll: „Mon cher frere, je t'envoie l'ordre de la jarretiere pour que tu puisses bien attacher Teba.“ „Rein lieber Bruder, ich schicke dir den Hofenbanten, damit du Teba (tes bas — deine Strümpfe) an dich fesseln (befestigen) kannst.“ — Im Publikum zirkulirt seit einigen Tagen eine von dem Obersten Gharad im Namen des militärischen Komites erlassene Proklamation an die französische Armee, worin dieselbe aufgefordert wird, ihre Führer, die ihr Vaterland verrathen und die sie einseitig haben, fortzuführen und dem Despotismus in Frankreich ein Ende zu machen. Das Affenstück ist von London aus datirt.

Madrid, 27. Januar. Ungemeines Aufsehen erregt es hier, daß der Kaiser der Franzosen sich die Sonne unserer Salons, Kränlein von Pericorcarro e Guzman, Oestrin von Teba, zur Gemahlin auserkoren hat. Die Königin Christina, die immer noch gehofft, ein ihrer Töchter dem Kaiser anzuschauen, ist dadurch ganz aus ihrem Himmel gefallen; sie kann sich gar nicht darüber freuen geben und bewundert das Looß der Auserwählten, die sie nie ausersehen konnte. Die Königin Isabella aber freut sich; denn sie war der Oestrin Teba immer gewogen. Die Politiker bestreiten jedoch, daß durch diese Betrach die „berühmte Eintracht“ zwischen Frankreich und Spanien immer mehr Würzel schlagen und die Minister unglücklich gegen die Verfassung zu Werke geben werden. Der 4. Februar wird den Ausschlag geben; sollen die Wäldern zum Rathhülle der Minister aus, wie dies so ziemlich feststeht, dann haben wir allerhand zu erwarten.

London. Furch und die Königin. Es gehet zu den Eigenthümlichkeiten der englischen Nation, daß Teber sich in der öffentlichen Korführung und Verbilligung des John Bull, des britischen Löwen, und selbst der Königin Victoria mitunter übertrachtet. In jedem andern Lande würde das Staatsberhaupt sich verachtet fühlen, in einer Karicatur mit so huzieren. Kateo die Königin Victoria, die herzlich darüber läßt, wenn sie sich in den gelangeneren Bildern des „Ganz“ portrairt sieht. Es ist aber zu bemerken, daß sie meistens als häßliche Frau dargestellt wird. Die beiden letzten Nummern des „Ganz“ liefern einen Beweis von dem Uebengedagen, und schieben die Königin im Bilde auf, nicht um sie lächerlich zu machen, sondern als einen verdorbenen Begriff der englischen Nationalität. In dem ersten Bilde sieht man die Königin als elegante junge Dame am Ufer der Themse, die im Begriff ist, in ein Kuberboot (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 29. der Urwähler-Zeitung.

Berlin, Freitag, den 4. Februar 1853.

zu steigen. Rings um sie stehen die Kaderer (wohlgelungene Fortschritt ihrer neuen Prinzipien), die sich anführen, ihrem Zweck zu gehorchen, indem sie nach Gemeinsamem ihren Kopf ausstrecken und die Wahrheit suchen. Unter dem Bilde steht folgende Rede der Königin an ihre Ministerialräthe: „Ich bitte Sie, meine Herren, diesmal etwas besser zusammen zu rathen.“

Das zweite Bild stellt ein Vogelhaus im zoologischen Garten vor. „Bund“ macht die Königin auf die verschiedenen dort befindlichen Arten von Adler aufmerksam. Man erlöst auch in der That in verschiedenen Stellungen den französischen Adler, den preussischen Adler, den österreichischen Adler, den russischen Adler und in ziemlicher Entfernung allein stehend, den amerikanischen Adler. Die Worte der Königin sind eine Verkörperung des englischen Nationalgefühls: „Rein, Herr Bund, ich habe nicht bezichtigt aufzuweisen; allein wenn es sich um eine Ausstellung des Löwen handelte, so könnte ich mit einem prächtigen Exemplar aufwarten.“

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldheim in Berlin.

Neurolog

des Pastors Eduard Meißner, gestorben am 28. Dez. 1852 in Sedorf bei Hirschberg in Schlesien.

Der Gemüth des Todes löste die Noth Deines betagten Alters, geschwächter, trauer Gefährte. Nur eine kurze Zeit ersehntest Du Dich im Kreise der Deinen der wiedererhaltenen Gesundheit. Du verlorst die Gesundheit des Herkes, um die Gesundheit des Körpers einzulassen. Wirklich littest Du für Deine Ueberzeugung, und hastest nach erlaubter Vergeltung für Deine Feinde. Denn wahr, ungeschwächte Religiosität war in Deiner Brust innig verbunden mit der unerschütterlichen Menschlichkeit und reiner Gutmüthigkeit, den Gegenwärtigen Deines lauten Hagens und freien Verstandes. Ein treuer Freund, ein lieber Gefährte und aufmunternde Gesinnungsgenosse warst Du uns in den traurigen Tagen des Göttingens. Zeiten, Mühseligkeit und Alter vermochten die Energie Deines Charakters nicht zu beugen, frisch und jugendlich blieben Deine Gedanken und Dein Herz empfänglich für alles Gute und Schöne, begehrtest für alles Große und Schöne.

So ruhe denn ungestört im Arme der ewig hehren Natur! Und ob Du auch Staub geworden, Dein Andenken wird bleiben, Deine Freunde werden es segnen und jeder Gute wird es mit uns hoch halten.

Der Pastor Eduard Meißner wurde im Jahre 1788 in Schwelbitz geboren, besuchte das dortige und das leipziger Gymnasium unter den Aufsichten des freimüthigen und höchst humanen Rectors Bredemann, studirte in Frankfurt a. O. Theologie und trat 1813 als freiwilliger Jäger in das preussische Heer ein. Nach Beendigung der Feldzüge längere Zeit Hauslehrer, namentlich bei seinen Verwandten, dem freimüthigen, rationalen Oberförstern Peter in Liegnitz, wurde er 1820 nach Schwelbitz (Hirschberger Kreis) als Prediger berufen. Die weitaustragende Parodie, welche eine Klasse vereinzelter Gebirgsdörfer im Umkreise von 4-5 Meilen umfaßt, und deren mühevoller, gesundheitsnachtheiliger Amtsverwaltung bestimmet ihn, seine Stelle gegen die Pfarrei von Kaiserwalde umzutauschen, die wunderbar und höchst romantisch im Riesengebirge gelegen ist. Am 18. November 1848 erließ der Pastor Meißner einen energischen Aufruf an seine Amtsbüder und Gemeinden, um dem breslauer Volk zu Hilfe zu ziehen um die Beschlüsse der Nationalversammlung auszuführen zu erhalten. Er wurde zuerst in Hirschberg zur Unterzeichnung gezogen, denn nach Jauer transportirt, so ihn im Gefängnis die Darnicht besel, und er sodann todkrank entlassen. Dem Kreisgericht zu Jauer zu 14 Tage Gefängniß wegen Aufzucht bewahrt, war er am 24. October 1850 bei 23. April 1852 in den Kojematten der Befugung Silberberg insaffirt. Er starb

wenige Monate nach seiner Entlassung, am 28. Dezember 1852, zu Sedorf im Hirschberger Thal.

Zeitung Silberberg in Schlesien u. Berlin, den 28. Jan. 1853.
Seierich Niens. Gustav di Simon. G. Nawald.
Robert Klinge. Gustav Rasch.

Der gesellschaftliche Familienzettel hält Sonntag sein Vergnügen. Dragenstr. 21, ab. Freitag Konferenz. Der Vorstand.

Circus von Ed. Wollschlager,
im Berliner Circus-Theater, dicht am Rosenthaler Thore.

Heute Freitag, den 4. Februar,
unter Mitwirkung der Tänzer-Gesellschaft des Directors
Schreiber vom K. K. priv. Theater der Josephstadt
zu Wien,

Zum ersten Male wiederholt:

M a z e p p a ,

Grosse equestrische Pantomime von der ganzen Gesellschaft und 30 Pferden.

Anfang präcise 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, den 13. d. Monats unbedingt letzte Vorstellung.

Friedrichs-Saal,

Dranienstraße 106, nahe der Jerusalem Kirche.

Heute: Die Reise nach Syrien, Schwediz und Italien. Anfang 7 Uhr.
W. Stahlke.

Olympischer Circus v. E. Renz,

Friedrichstraße Nr. 171 a.

Freitag den 4. Februar: Minotaurus, der verfluchte Bergtebel, große romantisch-equestrische Pantomime in 5 Tableauz. Jeu de Barre, oder: Die drei Amazonen, equestrische Scene.

Die vier Chinesen,

außerordentliche Produktionen.

Donnerstag, den 5. Februar: Große Vorstellung zum Benefiz für Mlle. Jeannelle Liphardt.

G. Renz, Director.

Ihr Vorfeier des Fastnachtfestes ist bei mir am Sonnabend den 5. Febr. Tanz, wozu ergebenst einladet
Weidland, Feilerstr. 10.

Dauerhaft gearb. mah. u. Schlafesbad, Lehnstühle Strumpfmaschinen etc. v. auf Best. geg. Abh. der Kap. a. d. Schloß 4, 1 Tr.

Castoren, Blisch und Belal-Rüthen werden verfertigt, Landbergerstr. Nr. 101 beim Hofschmiedmeister Engel.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Messen, Französische, Wintzen etc. zählt
L. W. Rosenthal, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber.

Für Schnupfer.

Der Billigkeit und Qualität wegen empfiehlt sich besonders folgende Tabake:

Rapé de Paris Nr. 4 (in Blei), à Pfl. 10 Egr., à Uth. 4 Pf.
Bester Manizerer Pfeiff Nr. 4 (in Flaschen), à Pfl. 10 Egr., à Uth. 4 Pf.

Feiner Dunstiger Carotten Nr. 2 (in Flaschen), à Pfl. 10 Egr., à Uth. 4 Pf.

Auswärtige Aufträge werden gegen Postvorschuß sofort besorgt.
Adolph Streckfuß, Leipzigerstr. 25, Schwanenstr. 5, (2. Lager.)

Die Maalen-Carder von

Nichter, Zvalanestr. 38, vartere.

empfiehlt ihre eleganten und geschnapollen Charakter-Künste, so wie Dominos, zu den billigsten Preisen.

Bestes Pfälzer Deckblatt, altes Umblatt u. Einzelne empfehlen billigst
V. Neugäß & Comp., Klosterstr. 82.

Stettiner Kunz, à Quart 6 gr., so wie den beliebten Punsch-Gezack, à Quart 12 gr., für Lederbinder billiger, empfiehlt
Gustav Reumann, Wollstr. 81.

C. Müller's Papierhandlung,

Leipzigerstraße Nr. 96.

empfiehlt alle Sorten Brief-, Schreib-, Concept- und Paspapier-Tabakieren bester Qualität, Federbleie, Siegelack und alle Schreibmaterialien zu den billigsten Preisen.

Ungezeichnete Kleider, Röde, Hüsen u. Westen werd. saub. gewaschen u. ganz echt gefärbt Friedrichsgracht 18 (Gde der Poststr.)

Den Herren Vergoldern

aufserhalb Berlins empfiehlt sich ebenfalls zur Anfertigung aller Formen in Metall, Schwefelcomposition und Wisp nach den neuesten Modellen.
Wilhelm Ubig, Modelleur, Schützenstr. 58.

Brandketten müssen wegen Schilbung spottbillig, Neue Friedrichsstraße 176, 1. Treppe, 2. Uth. verkauft werden.

4 Seidenweberröhle mit Zubehör, 1 Wundstulle, 1 gr. mah. Spiegel, 1 Saitisch und 1 det. Tisch mit Badolmenant steht billig zum Verkauf, Gartenstraße Nr. 79, bei Giesler.

Vorzügliche Schreier und gut ausbedecktes Landrod per Eisen, nebst guter Milch u. Sahne, welches den geht. Kund. auf Berl. ins Haus geschickt wird, empf. für Milchgeschäft, Finkenstr. Nr. 20.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Leistungen der zur Unterhaltung der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn u. der hiesigen Königl. Verbindungsbahn pro 1853 erforderlichen Kredittmassen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin ist hiezu auf den

8. März d. J., Vormittags 12 Uhr in unserer Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofs anheraumt, woselbst in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr die Besichtigungs-Belegungen, in welchen die zu liefernden Qualitäten genau bezeichnet sind, eingesehen werden können. Abgesehen der Bedingungen, sowie die Submissionss-Formulare, werden gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Berlin, den 29. Januar 1853.

Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Einen Lederarbeiter (Buchbinder) verl. Lehmann, Friedrichsgr. 37.

Fabrik franz. Mühlensteine.

Den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern empfehle mein reichhaltiges Lager französischer Mühlensteine eigener Fabrik und bester Qualität zu den nur möglichst billigen Preisen. Gewo habe ich ein Lager sämtlicher deutscher Mühlensteine, sowie Kugelnsteine zu Well- und Zapfenlagern und englische Gussfabriken.

Carl Goldammer in Berlin,

Neue Anlingsstraße Nr. 16.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandstücke Uhren, Gold und Silber, Männen, zahl!

Kofensfeld, Mollenmarkt 11.

Friedrichsstr. 235 bei Ludwiga, ist eine Etude zu vermieten. Schloß, auch pass. für Schulen. Am Mollenmarkt 5 h. Hölze v. v.

Ein Tapezier, der sich bei Erhaltung eines Möbel-Magazins mit einem Tischler vereinigen will, gebe seine Adr. im Intell. Comtoir sub. D. 82 ab.

Weder mit 400r Maschinen können sich melden Alexandrstr. 1.

Ein Buchbinder, der die Tischlerprofession erlernen will, wiew verlangt bei Brod. Friedrichsstr. Nr. 18.

Lederarbeiter (Buchbinder) finden dauernde Beschäftigung, Alte Jakobstraße 49 bei S. Baad.

1 Drechslergehülfe, geht im Metallarbeiten findet dauernde Beschäftigung, in der Fabrik, Alte Jakobstraße 94 bei
C. L. Briesenick.

Geübte Gashorn-Arbeiter finden dauernde Beschäftigung, Heilige geiststraße Nr. 34, Gde der N. Poststr., 1 Treppe im Comtoir.

Ein tüchtiger Holzschuhbaugehilfe findet Beschäftigung bei
Schirmer, Alexandrinerstr. 104

Für S. Schriftstieber.

Ein gewandter Richter wird bei dauernder Funktion und gutem Gehalte verlangt. Adr. im Intell. Comt. sub. P. 76.

Geübte Putzmacherinnen

finden Beschäftigung in der Fabrik von

Alexander Gfster, Gr. Franzfurterstraße Nr. 124.

1 pers. Klaviersp. v. Tanz wohnt Kronenstr. 18, 32.

1 f. Mensch der Barber werd. will, melde sich. Kommandantenst. 71.

Alle Jakobstr. 80, 1 Tr., können noch mehrere Herren zu Mittag speisen, Preis 3 gr., Auch Menagen auß. d. Hause, N. Krause.

Hd **Julius Springer in Berlin, 20 Breite Straße**, Gde der Schatzstr., sind zu haben:

Der heitere Gesellschaftler und unerschöpfliche Witzbold in lebensfrohen Jugendfreien. Enthaltend: Wortspiele in Fragen und Antworten. — Das Gesellschafts-Gesomen. — Der Wahrsager für Damen und Herren. — Orakel durch Karten. — Geraths-Prognostiken. — Der Karten-Prophet. — 25 Gesellschaftspiele. — 200 Charaden. — Heitere Scherze. — Luerlungen aus Zeichnungen. — 160 poetische Trinkprüche. Von Joseph Aldicula. 8. geb. Preis: 10 Egr.

Der Witzbold

im fröhlichen Gesellschaftskreise

Ober das Buch zum Lachen, enthaltend: Humisches, Launiges und Satyrisches zur angenehmen Kurzweil. Von Joseph Bachmünd. 8. geb. Preis: 10 Egr.